

Nach PAG und Wachstumsdebatte: organisiertes Chaos für unsere Hauptstadt?

Weniger Inkohärenz und „Laisser faire“, mehr Lebensqualität und Gestaltung

Organisiert und harmonisch solle das Wachstum in den nächsten Jahrzehnten verlaufen, so das Versprechen des grünen Infrastrukturministers im Rahmen der Wachstumsdebatten der letzten Wochen. Als CSV Stadt finden wir: selbstredend! Schließlich soll Wachstum sich nicht nur auf dem Papier in steigenden Zahlen des Bruttoinlandsprodukts, sondern auch positiv auf die Lebensqualität und allgemein das Wohl der Menschen in Stadt und Land auswirken. Nur dann kann man überhaupt von qualitativem Wachstum reden.

Dies setzt aber voraus, dass die Politik ihre Verantwortung und Aufgaben tatsächlich wahrnimmt. Es setzt voraus, dass die Politik das Wachstum durch eine kurz-, mittel- und langfristige Planung begleitet und steuert. **Es setzt demnach den politischen Willen voraus, aktiv zu gestalten, anstatt immer nur zu reagieren.**

Anhand des hauptstädtischen Bebauungsplans (PAG), stellen wir diese Bereitschaft beim aktuellen blau-grünen Schöffenrat aber ernsthaft in Frage. Seine „Laisser faire“-Einstellung bei der langfristigen Stadtentwicklung wird in den nächsten Jahrzehnten nicht zu Harmonie, sondern ins Chaos führen. Sie reicht definitiv nicht aus, um die Lebensqualität der Einwohner in der Stadt zu vergrößern, oder wenigsten zu erhalten. **So wundern wir uns besonders über die Ungereimtheiten zwischen den großspurig angekündigten Regierungsvorhaben und dem PAG des Schöffenrats.** Wurde hier überhaupt miteinander gesprochen? Weiß eine grüne Hand, was die andere tut?

Rezente Entwicklung der Arbeitsplätze und Einwohner				
	National (Arbeitsplätze)	National (Einwohner)	Stadt Lux. (Arbeitsplätze)	Stadt Lux. (Einwohner)
2012	379.000	524.900	150.000	99.800
2016	420.000	576.200	170.000	115.200
Wachstum	= +11.000/Jahr	= +12.800/Jahr	= +5000/Jahr	= +4000/Jahr

Für mehr Lebensqualität und eine harmonische Entwicklung ist es unabdingbar, wie es auch der Infrastrukturminister vorgestellt hat - ohne jedoch konkret einen Weg dorthin zu zeichnen - **ein moderateres Wachstum von Arbeitsplätzen und Einwohnern anzustreben. Vor allem in der Stadt gilt es zudem das enorme Ungleichgewicht zwischen Arbeitsplätzen und Einwohnern abzufedern.**

Um diese Ziele zu erreichen, dürfte der jährliche Zuwachs an Arbeitsplätzen in der Stadt 3000 nicht überschreiten. Gleichzeitig wäre es nämlich notwendig, jährlich zusätzlichen Wohnraum für deutlich über 3000 Menschen zu schaffen. In der „Etude préparatoire“ zum PAG, gehen die Stadtbehörden bis 2030 aber von einem mittelwertigen Anstieg von 3900 Arbeitsplätzen, gegenüber 2550 Einwohnern pro Jahr aus. Hinzu kommt, dass im PAG, bis

2030 hochgerechnet, Potenziale für 4000 bis über 5000 weitere Arbeitsplätze pro Jahr vermerkt wurden, aber nur Wohnraumpotenziale für 2550 bis 3550 Einwohner pro Jahr vorgesehen sind. Dies ist nicht nur inkohärent, sondern mit einem Plus an Lebensqualität sicher nicht vereinbar!

Wir müssen im Gegenteil Wohnen und Arbeiten wieder näher zusammenbringen.

Es liegt an der Politik hierfür den Rahmen zu schaffen, anstatt es weiter dem Zufall oder allein den privaten Bauträgern zu überlassen. So gilt es, sich **die nötigen Planungsmittel** zu geben:

1. Wir brauchen einen langfristigen Zeitplan, der die Entwicklung leitet. Der PAG ergibt keine Prioritäten, wann was gebaut werden soll. So wird besonders bei großen zusammenhängenden Flächen eine klare Zeitachse benötigt, wann, wo, was an Infrastrukturen in welchem Rhythmus umgesetzt werden soll.
2. Eher größere PAPs zugelassen werden, müssen die Infrastrukturen und speziell die Verkehrsinfrastrukturen bereits vorhanden sein.

Wir brauchen mehr Wohnraum, gerade für Familien. So muss der Wohnungsbau prioritär angegangen werden:

1. In den „zones mixtes“ soll ein größerer Anteil als bisher für Wohnungen reserviert und der Schlüssel zu Gunsten des Wohnungsbaus angehoben werden.
2. In neuen Vierteln, die auf großen, zusammenhängenden Flächen entstehen, können höhere Einwohnerdichten vorgesehen werden, ohne dass dies die Lebensqualität der Bewohner einschränken würde. Selbstverständlich gilt dies nur bei einer adäquaten Planung von Seiten der öffentlichen Hand. Zudem eignen sich diese Viertel, um endlich den sozialen Wohnungsbau in der Stadt voranzutreiben (auch verstärkt durch Mietwohnungen) und so eine gemischte Bevölkerungsstruktur zu fördern. Diese Flächen sollen prioritär behandelt werden.
3. „Zones d’aménagement différencié“ (ZAD) sollen so schnell, wie es sinnvoll möglich ist, dort aufgehoben werden, wo diese Flächen als neue Wohnviertel urbanisiert werden können.

Wir brauchen, begleitend zum PAG, **ein stichhaltiges Mobilitätskonzept**, was neben einer wahren Entwicklung des Fahrradnetzes und des öffentlichen Transports (prioritäre Busspuren, Ausbau der Bettemburger Zugstrecke), auch den Ausbau der Straßeninfrastruktur nicht länger vernachlässigt: wichtige Umgehungsstraßen, wie der „Boulevard de Merl“ müssen endlich umgesetzt, die Autobahn A6 auf drei Spuren erweitert werden. Ausserdem ist eine bessere Koordinierung im Bereich der Infrastrukturen mit den Nachbargemeinden unabdingbar.

Die Entwürfe des blau-grünen Schöffensrats sehen diese Voraussetzungen nicht vor. Wollen wir aber ein Mehr an Lebensqualität, brauchen wir einen kohärenten Entwicklungsplan für die Stadt und das Land. **Wir brauchen eine Politik, die sich traut und auch gewillt ist, zu gestalten.**